

# Der Zauberer, zensiert von Gespenstern

Yassir Arafats historischer Auftritt in Gaza war eingezwängt in vielerlei Rücksichtnahmen

Von Josef Joffe

Gaza, 3. Juli - Selbst die Jerusalem Post, kein Arafat-Fan, nannte den Besuch historisch. Doch ist Gaza kein historischer Ort; der Slum im Großstadtformat hat in der Geschichte allenfalls als schäbige Etappe auf dem 'Elefantenpfad' der Eroberer gelten dürfen. Mosche Dayan, der den Ausdruck geprägt hat, ließ 1967 seine Truppen auf dem Weg zum Suezkanal hier durchmarschieren. Vor ihm waren es Ägypter, Engländer, Türken - bis zurück zu den Philistern, die sich in grauer Vorzeit, aus der Ägäis kommend, in dem Glutofen eingemistet hatten.

Und nun Yassir Arafat. Einen Clown nennen sie ihn, einen Theatraliker, Zauberer und Zauderer. Mit der ganzen Welt hat er wochenlang das Gänseblümchen-Spiel gespielt. 'Er kommt, er kommt nicht...' Als er in seinem gepanzerten Mercedes die ägyptische Grenze bei Rafiah überquerte und den Boden küßte, war der historische Effekt fast schon verspielt. In Gaza schrien sie ihm zwar ihre Begeisterung entgegen, entleerten sie trotz strengsten Verbots ihre Kalaschnikows in den Himmel - aber es waren nur 70 000 Menschen, die sich auf dem Hauptplatz versammelt hatten, und seine Feinde wollen allenfalls 50 000 gelten lassen. (Eine knappe Million siedelt im Gaza-Streifen.)

Und als alles vorbei war, tanzte niemand in den Straßen. Erschöpfung, vielleicht auch Bedrückung, stand den Menschen in den Gesichtern. Eine 'Nicht-Rede' habe er gehalten, resümiert Ze'ev Schiff, der Doyen der israelischen Sicherheitspolitiker. Der Grund war mit Händen zu greifen: Zwei dräuende Gespenster namens ' Hamas ' und ' Abu Dschihad ' standen neben Arafat auf der Bühne. Die Extremisten von der Hamas versuchten, den historischen Moment in ihrer Hochburg per

Boykott zu entwerfen.

## Mubaraks Warnung

Trotzdem war die Hamas genauso präsent wie Abu Dschihad, ein Sohn Gazas und Arafats einstiger Vize, den die Israeli 1988 in Tunis umgebracht hatten, weil er das Münchner Olympiamassaker auf dem Gewissen hatte. Neben jedem Wimpel mit dem Konterfei Arafats hing tausendfach ein Bildnis des ermordeten Abu Dschihad. Warum wohl? Dieser hochtalentierter Techniker des Krieges hätte nie mit den Israeli paktiert; er wollte das ganze Palästina - genauso wie die Hamas.

Zwischen Gespenstern läßt sich keine große, historische Rede halten - um so weniger, als hoch oben ein israelischer Militärhubschrauber kreiste, der eine ganz reale Macht symbolisierte. Eingekeilt von diesen Kräften, konnte Arafat weder Winston Churchill ('Krieg bis zum Sieg') noch Abraham Lincoln imitieren, der in Gettysburg, mitten im amerikanischen Bürgerkrieg, die kommende Versöhnung zelebrierte. Und deshalb diese 'Nicht-Rede', gehalten von einem Mann im Streß, der weder Programmatik noch Visionäres anbieten konnte, weil er im Schraubstock steckt.

Ein falscher Satz, das hatte ihm der ägyptische Präsident Mubarak im Flugzeug von Kairo nach El Arisch eingeschärft, und der Friedensprozeß sei erledigt. Was also blieb übrig? Emotionen ohne Gehalt und Vorsicht, die zur Ringsum-Unterwürfigkeit geriet. An die Boykottbrigade der Hamas gerichtet, lautete die tremulöse Parole ' Archi ' - ' Mein Bruder '. Gemeint war Scheich Ahmed Jassin, der Hamas-Führer, der noch immer im israelischen Gefängnis sitzt. Andere ' Brüder ' wa-

ren insbesondere die Saudis, die Arafat im Golfkrieg mit seiner Umarmung des Saddam Hussein verprellt hatte. Und die Jordanier und Syrer, die den ' Vorsitzenden ' mit schärfstem Mißtrauen beäugen.

Den ' Kindern der Steine ' zollte er Respekt, jenen Teenies, die 1987 die Intifada organisiert und Arafats ' Tunesien ' fast das Heft aus der Hand gewunden hätten. Aber kein Wort mehr vom ' Dschihad ' um Jerusalem oder von Verträgen, die man brechen werde, wie Arafat in der Johannesburger Moschee, sich unbelauscht wählend, gepredigt hatte. Für Jerusalem hatte er diesmal nur zahme Worte: ' Ich sage den Israeli, daß wir ihre heiligen Stätten in Jerusalem anerkennen und daß sie unsere und die christlichen heiligen Stätten dort anerkennen müssen. ' Al Quds als Hauptstadt Palästinas kam in dieser Rede nicht vor; Jerusalem rangierte ganz hinten - nach Hebron, Betlehem und Nablus. Dorthin ' wollen wir von Gaza gehen ', dann erst ' nach Jerusalem, wo wir zusammen beten werden '.

' Das Beste, was wir in dieser schlimmsten Situation bekommen können ', nannte er tags darauf das Autonomieabkommen. Zu Recht, wie man am selben Abend in Jerusalem erfahren durfte, wo die israelische Rechte 100 000 Demonstranten am Zionsplatz aufgeboten hatte. ' Tod dem Arafat ', brüllte stumm das größte Transparent; ' Rabin - Verräter ', skandierte die Menge. Rabin und Arafat - beide stecken aneinandergekettet im Schraubstock, keiner kann sich bewegen.

VIELE EMOTIONEN, wenige Visionen: PLO-Führer Yassir Arafat wurde in Gaza gefeiert, aber seine Rede war für viele enttäuschend zahm.

Photo:

AP

VIELE EMOTIONEN, wenige Visionen: PLO-Führer Yassir Arafat wurde in Gaza gefeiert, aber seine Rede war für viele enttäuschend zahm.

Photo: AP